

Was wir von Jesus Erwarten sollten

Lied vor der Predigt: „Wir sagen euch an den lieben Advent“ - Kinderchor der Gemeinde

Gruß: Siehe dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer. Amen.

Text: 1. Korinther 4, 1-5

1 Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. 2 Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden. 3 Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. 4 Ich bin mir zwar nichts bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber; der mich richtet. 5 Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen. Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteilwerden.

In unserem Herrn Jesus Christus, Liebe Gemeinde! „Fordere viel von dir selbst und erwarte wenig von anderen. So wird dir viel Ärger erspart.“ (Konfuzius) Solche und ähnliche Sinnsprüche habe ich gefunden, als ich im Internet nach Zitaten über Erwartungen gesucht habe. Wer seine Erwartungen gering hält, wird weniger enttäuscht. Das klingt sicher etwas pessimistisch. Aber ich denke, viele würden dem zustimmen. Der Mensch im Allgemeinen scheint also seine Lehren aus unerfüllten Erwartungen gezogen zu haben.

Im Evangelium zum dritten Advent hörten wir von zwei Männern. Viele Menschen waren von ihnen enttäuscht, weil sie ihre Erwartungen nicht erfüllten. Der eine war Johannes der Täufer. Im Alten Testament wurde sein Kommen lange angekündigt. Er sollte ein Engel und Bote Gottes sein, der dem Messias den Weg vorbereitet. Diese Worte wiesen auf einen Herold hin, der den triumphalen Siegeszug eines Königs ankündigte. Entsprechend war das Volk enttäuscht, als Jesus ihnen weismachen wollte, dass ein verwarloster Einsiedler in der Wüste dieser angekündigte Bote sei. Der andere Mann war Jesus selbst. Ihren ewigen Retter und König, den Messias, hatten sich viele im Volk Israel ganz anders vorgestellt. Jesus war ein einfacher Mann. Er war nicht reich, hatte keine auffällig herrliche Gestalt, hatte keine politische Macht. Seine Armee bestand nur aus zwölf Jüngern, die nicht einmal bewaffnet waren. Die Enttäuschung über Johannes und Jesus steigerte sich mit der Zeit in abgrundtiefen Hass. So verwundert es nicht, dass auch Paulus und die Apostel mit falschen Erwartungen zu kämpfen hatten. In Korinth z.B. kam die Frage auf, wie ein richtiger Apostel sein sollte. Die einen meinten, ein Gemeindeleiter sollte wortgewaltig predigen können, um viele zu begeistern und mitzureißen. Diese wandten sich wohl von Paulus ab und hörten lieber dem Apollos zu. Von Paulus dagegen war bekannt, dass er direkt von Jesus zum Apostel berufen wurde. Daher meinten sicher manche, dass er auf jeden Fall dem Apollos vorzuziehen ist. Unter diesen Spannungen kam es bald zum Streit zwischen den beiden Gruppen. Paulus muss schlichten und redet davon, wie auch wir mit unseren Erwartungen und Beurteilungen umgehen sollen. Denn mit unseren Erwartungen ist es doch so: Erwartungen führen zwangsläufig zu einem Urteil, dass wir über andere fällen. Erfüllt der andere meine Erwartungen, werde ich denjenigen gut bewerten. Übertrifft er sogar meine Erwartungen ist das hervorragend. Erfüllt er meine Erwartungen dagegen nicht, wird sich meine Enttäuschung auch in meinem Urteil widerspiegeln. Aus einer Erwartung folgt eine Bewertung. Paulus nennt das „richten“. Und richten ist eine verantwortungsvolle Aufgabe, die wir nicht leichtfertig tun sollten. Schon Jesus warnte davor, dass wir uns mit einem überschnellen Urteil selbst in Gefahr bringen (vgl. Matthäus 7, 1). Auch Paulus weist nun darauf hin, dass zwei Dinge unser Urteil oft verfälschen:

(1) Falsche Erwartungen und (2) Fehlendes Wissen.

(1) Die erste Gefahr ist, **dass unsere Erwartungen oft nicht angemessen sind.** Denken wir an zwei Schüler in der Schule. Eine Arbeit wird geschrieben. Am Ende bekommen beide für ihre Leistung eine 2-. Eigentlich ist das für beide Schüler die gleiche Bewertung. Einer der Schüler hat aber

normalerweise nur Einsen geschrieben. Die Enttäuschung der Eltern ist dann nachzuvollziehen. Von ihrem Kind hätten sie mehr erwartet. Das andere Kind dagegen hatte zuvor nur Dreien und Vieren geschrieben. Nun hat es die Erwartungen der Eltern übertroffen und die 2- wird vielleicht sogar belohnt. In solchen alltäglichen und überschaubaren Dingen sind wir einigermassen geschult, unsere Erwartungen realistisch zu gestalten. Aber wie ist das bei Fragen, zu denen Gott selbst klare Erwartungen in seinem Wort äußert? Da geraten unsere Gedanken an ihre Grenzen. Paulus redet im Zusammenhang von den Erwartungen der Gemeinde an ihren Leiter. Manche in der Gemeinde meinten, Paulus würde ihren Erwartungen nicht gerecht werden. Paulus war sich keiner Verfehlung in seinem Dienst bewusst. Aber weder seine Meinung noch die seiner Gemeindeglieder war entscheidend für seine Bewertung. Gott selbst legt den Maßstab fest. Von sich selbst, Apollos und den anderen Gemeindeleitern sagt Paulus: Gott erwartet von ihnen, dass sie Diener Christi sind. Das Wort für Diener bezeichnet an dieser Stelle den niedersten Dienst, der auf einem Kriegsschiff ausgerichtet wurde. Das waren die Männer „unter den Rudern“, die sklavisch im Takt die schweren Holzriemen durchs Wasser zogen, um das Schiff voranzutreiben. Diener Christi dienen mit Jesu Wort. Seine Ermahnungen und seine Versprechen sollten sie den Menschen erklären. Sie sollten die Geheimnisse Gottes verwalten, Gottes Gnade in Wort und Sakrament immer wieder austeilen. Das war ihre Aufgabe. Das waren Gottes Erwartungen an seine Knechte. Der eine tat das mit großen Reden, der andere mit klaren Worten. Der eine trat autoritär, der andere sanftmütig auf. Treu waren sie aber alle in ihrem Dienst. Gott sagt in vielen Bereichen des Gemeindelebens, welche Vorstellungen er hat. Schauen wir in Gottes Wort, dann wissen wir, wie Gott sich das Zusammenleben in der Ehe vorstellt, was er von Hörern des Evangeliums erwartet, von Verantwortlichen in Beruf, von Arbeitnehmern, von Kindern, Staatsbürgern usw. Martin Luther hat die wichtigsten Punkte in den sogenannten Haustafeln zusammengefasst. Am wichtigsten ist für jeden von uns aber die Frage: Was erwartet Gott von mir als Christ? Was muss ich tun, um Gott nicht zu enttäuschen? So ähnlich hatte sich auch Martin Luther gefragt, als er noch als Mönch im Kloster lebte. Durch den Propheten Micha beantwortet Gott diese Frage recht deutlich: **„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“** (Micha 6, 8) Haben wir diese Erwartung erfüllt? Wohl kaum! Gottes Wort, seine Gebote, haben wir oft übertreten in Gedanken, Worten und Taten. Unsere Liebe zu anderen lässt oft zu wünschen übrig. Und unser Hochmut bringt uns öfter zu Fall, als dass unsere Demut uns aufrichten könnte. Wenn das alles ist, was Gott dazu zu sagen hätte, wären wir in der Tat eine große Enttäuschung vor Gott. Nun sagt Gott aber mehr. Da war z.B. ein Gefängnisaufseher in der griechischen Stadt Philippi. Er stellte Paulus nach dessen wunderbarer Befreiung eine entscheidende Frage, die mit Gottes Erwartungen zusammenhängt: **„Was muss ich tun, um gerettet zu werden?“** Paulus antwortete nicht mit Micha 6 sondern sagt nur: **„Glaube an den Herrn Jesus Christus!“** (Apostelgeschichte 16, 30f) Gottes Gesetz bleibt bestehen. Weil aber wir daran scheitern, muss ein anderer es halten. Was Gott u.a. durch seinen Propheten Micha fordert, hat Jesus getan. Auch dazu ist er gekommen. Jesus ist gekommen, um Gottes Erwartungen für dich und an deiner Stelle zu erfüllen. Wenn Gott nun seinen Sohn als treuen Diener lobt, spricht er dieses Urteil im gleichen Moment über dich. In einem Vertrauen, dass von Lieben und Dankbarkeit getragen wird, darfst du dieses Urteil annehmen. Das bedeutet glauben. Der erste Grund für ungerechte Urteile sind als falsche Erwartungen. Lassen wir unsere Erwartungen deshalb immer wieder durch Gottes Erwartungen korrigieren.

(2) Die andere Gefahr mit Blick auf unsere Erwartungen und Urteile ist die Tatsache, dass uns oft wichtige Hintergrundinformationen fehlen. Wenn ein Richter ein gerechtes Urteil über eine Straftat fällen möchte, muss er viele Informationen einholen, Zeugen befragen, Gutachten erstellen lassen, Experten um Rat fragen. Deshalb kann sich eine Gerichtsverhandlung oft über Monate hinziehen. Würde der Richter aus seinem Bauchgefühl heraus ein Urteil sprechen, würde es sicher schneller gehen. Aber es wäre ungerecht. Wenn wir über andere urteilen, verhalten wir uns leider oft wie ein ungerechter Richter. Wir kennen nur unsere Gedanken und unsere Erwartungen. Wir sehen, wie sich der andere verhält. Aber ins Herz können wir niemanden schauen. Wir kennen nicht die Beweggründe, die Gedanken und Ziele anderer. Gottes Urteile sind auch deshalb gerecht, weil er genau das kann. Er

sieht ins Verborgene. „**Er kennt unsere Gedanken von Ferne.**“, wie es David in Psalm 139 bekennt. Denken wir z.B. an das Ehepaar Hananias und Saphira in der ersten christlichen Gemeinde. Sie hatten viel Geld gespendet. Alles, was sie durch den Verkauf eines Ackers bekommen hatten, gaben sie vor, der Gemeinde zu überlassen. Die Gemeindeglieder werden sie für großzügige Leute gehalten haben, die sich selbstlos und ohne Eigennutz für Gott und sein Reich aufopfern. Sie haben äußerlich alle Erwartungen übertroffen. Aber dann kommt der, der gerechte Urteile spricht, weil er das Verborgene sieht. Gott weiß, dass die beiden in Wahrheit einen Teil des Geldes heimlich zurückbehalten haben und aus reiner Geltungssucht handelten. Gott legt den Betrug offen und bestraft die beiden mit dem Tod. Dieses Ereignis mag ein krasses Beispiel aus der Zeit der Apostel sein. Aber es warnt uns heute noch davor, dass wir Gott ernst nehmen als den, vor dem nichts verborgen bleibt. Nicht erst im letzten Gericht werden unsere innersten Gedanken offenbar. Schon heute richtet uns Gott, wenn er durch sein Wort unsere Gewissen schärft. Im Hebräerbrief lesen wir: „**Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.**“ (Hebräer 4, 12) Gegenüber dem Schriftgelehrten Nikodemus erklärt Jesus, dass er das Licht in die Welt bringen sollte, um Verborgenes offenbar zu machen. Das ist eine bedrohliche und rettende Wahrheit zugleich. Bedrohlich ist das Licht Gottes für diejenigen, die vor Gott etwas verbergen wollen; ein dunkles Geheimnis, von dem niemand wissen darf, weil es uns beschämt oder angreifbar macht. Eine rettende Wahrheit ist es aber für dich. Denn du darfst im Licht Jesu erkennen: Vor ihm musst du dich nicht verstellen. Du musst keine Anstrengungen mehr unternehmen, Gott etwas zu verheimlichen. Gott weiß alles und kennt deine dunkelsten Geheimnisse. Und er liebt dich trotzdem. Wenn du von Gottes Licht aus seinem Wort eingefangen bist, bedeutet das nicht: „Ertappt! Zurück ins Gefängnis!“ Wenn dich sein Licht trifft, dann heißt das: Du bist gerettet! Jesus schaut dir nicht ins Herz, um noch mehr Gründe zur Anklage zu finden. Jesus schaut dir ins Herz, um dir wirklich alles vergeben zu können. „**Wer glaubt**“, sagt Jesus, „**der wird nicht gerichtet... Wer die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.**“ (Johannes 3, 18-20f) Zusammenfassend richtet Paulus eine kurze Ermahnung an die Gemeinde: „**Richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt!**“ Das soll auch uns zum Nachdenken über unsere Erwartungen und Urteile bringen. Auf menschliche Urteile ist oft nicht verlass, weil unsere Erwartungen ungerecht und die Gedanken anderer verborgen sind. Gott dagegen urteilt immer richtig, weil seine Erwartungen gerecht sind und er alle Gedanken der Menschen kennt. Überlassen wir also getrost Gott das letzte Urteil und richten wir unsere Erwartungen gern an seinen Maßstäben aus. In Christus ist dein Urteil von Gott schon vorweggenommen. Ein großes Lob Gottes erwartet dich, wenn Jesus wiederkommt. Denn im Glauben bist du in Christus und Christus ist in dir. Amen

Pfarrer Tobias Hübener
Schönfeld

Segen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: LG 369, 1-4 + 7 „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ + Segen

Pfarramt der Emmaugemeinde Schönfeld (Ev. – Luth. Freikirche):
Straße des Friedens 7 * 09488 Thermalbad Wiesenbad (OT Schönfeld) * Telefon
(03733) 678188 * Homepage: www.elfk.de/schoenfeld